

Augenschein zeigt, eine südliche und eine nördliche Kuppe, von welchen die nördliche an Größe und Höhe die südliche bedeutend überragt. Ganz dieselbe Form zeigt auch die Landeskronen bei Görlitz. Wir wollen zuvörderst die südliche Kuppe zu ersteigen uns bemühen, und vermeiden deshalb jetzt den lockenden Pfad, der links uns winkt, zum Honigbrunnen hinauf. Wir erreichen gar bald auch diesen lieblichen Ort, und verweilen alsdann einige Zeit bei ihm. Immer steiler wird der Weg, und ein Glück ist's, daß Stufen die Mühseligkeiten einigermaßen vermindern. Ganz ist dieser Weg geeignet, uns auf die Berklüftung des Berges aufmerksam zu machen, die schweigend uns eine Zeit gewaltsamer Umwälzungen in der Natur vor Augen führt. Die Richtung und Form der Berklüftung des Berges scheint den aufmerksamen Beschauer aufzufordern, eine große Wasserfluth von Süd-südwest in vorhistorischer Zeit als wirkende Ursache anzunehmen zu müssen. Diese Vermuthung schließt eine andere, von mehreren Thatsachen unterstützte, und darum anzunehmende Hypothese einer ungeheuren Eisfluth des Nordens nicht aus, die in einer Breite von der Weser bis zur Neva sich gegen Süden ergoß, und gewaltige Veränderungen in der Gestalt des Festlandes hervorzubringen geeignet sein mußte; nur scheint dann diese letztere oceanische Umwälzung wenig Einfluß auf die jetzige Gestalt des Berges ausgeübt zu haben. Anders ist dies bei den unsern in der Richtung gegen Nordost vom Löbauer Berge sich vorfindenden Königshayner Bergen. Die allda ruhenden Felsmassen sind nach dem Zeugnisse Leonhards und anderer Geologen und Geognosten Fremdlinge in unserer